

Titel mit Digitalisaten

Weil sie die Seelen fröhlich macht. Protestantische Musikkultur seit Martin Luther. [Katalog ... anlässlich der Ausstellung "'Weil Sie die Seelen ...

28). - S. 69-81

Vom Werden einer Gesangbuchstadt. Entstehung und Aufstieg des
"Freylinghausen" im Kontext der Gesangbuchproduktion in Halle um 1700.

Miersemann, Wolfgang

Halle (Saale) [u.a.], 2012

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:ghv:ha33-1-186865



Das bis ins 19. Jahrhundert hinein vielaufgelegte „Hallische Gesangbuch“, das heute nach seinem Herausgeber, dem hallischen Pietisten Johann Anastasius Freylinghausen,¹ als das Freylinghausensche Gesangbuch oder kurz als der „Freylinghausen“ firmiert, bestehend eigentlich aus zwei (später als zwei Teile deklarierten) Liedsammlungen, dem *Geist=reichen Gesang=Buch* von 1704 [20]² und dem *Neuen Geist=reichen Gesang=Buch* von 1714 [22], gilt als „das bedeutendste Gesangbuch des Pietismus“³ und zählt als solches zu den Marksteinen der Gesangbuchgeschichte. Diesem Urteil schließt sich auch Rainer Bayreuther an, der von dem 1704 erschienenen *Geist=reichen Gesang=Buch* als von einer Sammlung spricht, die „den Durchbruch des pietistischen Liedersingens in ganz Deutschland bringt“ und damit den „nachhaltigsten Einschnitt im deutschsprachigen geistlichen Lied seit der Reformation markiert“.⁴

Wie aber erklärt sich die Durchschlagskraft des Buches und seiner vielen in Wort und/oder Weise wahrhaft „neuen“ Gesänge, die als „Hallische Lieder“ in die Musik-, Literatur- und Frömmigkeitsgeschichte eingegangen sind? Oder konkreter gefragt, um damit bisher kaum beachtete Aspekte seiner Geschichte zu thematisieren: Welche besonderen kulturhistorischen Faktoren und speziell welche Gegebenheiten im Bereich der lokalen Gesangbuchproduktion begünstigten Entstehung und Aufstieg des Werks?⁵

Halle auf dem Wege zu einer Gesangbuchstadt

Festzuhalten ist hier zunächst, dass die Stadt Halle am Ende des 17. Jahrhunderts nicht zu den Orten des protestantischen Deutschlands gehörte, die auf eine eigene große Gesangbuchtradition zurückblicken konnten, wobei vergleichend besonders an benachbarte Städte zu denken wäre wie Wit-

Wolfgang Miersemann

Vom Werden einer Gesangbuchstadt. Entstehung und Aufstieg des „Freylinghausen“ im Kontext der Gesangbuchproduktion in Halle um 1700

tenberg und Leipzig oder auch an solche wie Nürnberg, Lüneburg oder das mit der sächsischen Salzstadt seit alters her politisch-kulturell spannungsvoll verbundene Magdeburg. Zwar war es mit dem Stiftspropst Michael Vehe (1480–1539) ein Hallenser gewesen, der mit dem *New Gesangbüchlin Geystlicher Lieder* von 1537 das allererste katholische Gesangbuch herausgegeben hatte. Doch erschienen war dieses denkwürdige *Gesangbüchlin* nicht in der damaligen Residenzstadt Kardinal Albrechts (1490–1545), sondern im benachbarten Leipzig. Und auch die gesangbuchgeschichtlich so wichtige *Geistliche Singe=Kunst*, die der „Fürstl. Sächsische Ober=Hoff=Prediger“, „Kirchen=Rath“ und „General-Superintendent“ des bis 1680 von Halle aus regierten Weißenfelsischen Landes Johannes Olearius (1611–1684) 1671 und 1672 in zwei zahlreiche eigene Lieddichtungen enthaltenden Ausgaben und 1675 noch in einem kleinformatigen *Kurtzen Auszug* auf den Markt gebracht hat, weist auf der Titelseite Leipzig als Publikationsort aus. Ein *Gesang-Büchlein* als Zusatz zu einer 1676 in Halle erschienenen Neuausgabe von Olearius' 1673 erstpubliziertem Gebetbuch *Christianus Augustus*⁶ ist leider nicht erhalten.

Anfänge einer Gesangbuchproduktion in der Saalestadt selbst, wie sie im Zusammenhang mit einer Reihe von Einzeldrucken geistlicher Lieder⁷ zu sehen sind, lassen sich erst in den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts ausmachen, wobei allerdings anzumerken ist, dass wir hiermit ein bislang kaum erschlossenes Terrain betreten,⁸ welches erst nach eingehenden Forschungen zum hallischen Buchhandel der Barockzeit weiter aufzuhellen sein wird.

Das (wohl) erste Gesangbuch, das im Impressum den Namen „Halle“ aufweist, stammt aus dem Jahre 1664. Versehen mit der Angabe *Magdeburg/ und Halle in Sachsen Im Fickischen Buchladen zu befinden*,⁹ bekunden bereits diese – vom Titel her eher herkömmlich anmutenden – *Psalmen*

4.2.1 | Johann Anastasius Freylinghausen, Öl auf Leinwand, um 1735



Johann Olearius, Kupferstich von Jacob Sandrart (1630–1708) nach Benjamin Block (1631–1690). Halle, Franckesche Stiftungen: BFsT: Porträtsammlung: D 61

und Geistlichen Lieder [1] einen Drang nach liedkultureller Neuerung, wie er dann im „Freylinghausen“ seinen denkbar stärksten Ausdruck finden sollte. Nicht nur die Aufnahme von immerhin zwölf Paul-Gerhardt-Texten, sondern allein schon die Anlage der 185 Nummern zählenden Sammlung verweist darauf, dass hier ein modernes Gesangbuch par excellence wie Johann Crügers *Praxis Pietatis Melica*, deren „Editio XI.“ im selben Jahr herauskam, Pate gestanden hat. Wie dann vollends jene voluminöse *Geistliche Singe=Kunst*¹⁰ ist schon dieses schmale „Gesangbüchlein in feiner leserlicher Schrift“ („An den Christlichen Leser“) ein gesangbuchgeschichtliches Zeugnis für den Aufschwung des geistigen Lebens im Erzstift Magdeburg unter dessen letztem Administrator, Herzog August von Sachsen-Weißenfels, dem es schließlich gelang, seine Residenz Halle nach

dem Dreißigjährigen Krieg zu einem wahren Musensitz zu machen.

Geradezu überdeutlich wird ein solcher Zusammenhang bei einer weiteren hallischen Liedpublikation aus dem Jahre 1664, indem gleich deren Titel Kunstsanspruch und Modernität des „Herfürgegebenen“ anzeigt: *Poëtische Erstlinge/ an Geistlichen Deutschen Liedern und Madrigalen/ Dem Verlangen guter Freunde zu willfahren herfür gegeben von M. Johann. Gottfried Oleario, Diac. zur L. Frauen in Hall. Hall/ druckt und verlegt Christoff Salfeldt/ M.DC.LXIV.* Mit dem damals 29-jährigen Autor, einem Neffen jenes Johannes Olearius, begegnet uns ein im mitteldeutschen Raum wirkender geistlicher Dichter der Generation nach Paul Gerhardt, der ganz unmittelbar von Bestrebungen der 1617 gegründeten Fruchtbringenden Gesellschaft als der größten und bedeutendsten deutschen Sprachgesellschaft des 17. Jahrhunderts beeinflusst ist. Nicht verwundern kann daher, dass gerade ein „Wegbereiter der evangelischen Kirchenkantate“¹¹ wie Erdmann Neumeister, der übrigens unweit von Halle geboren wurde und dessen in ihrer madrigalischen Dichtart bahnbrechende *Geistlichen Cantaten* von 1702 bereits drei Jahre darauf in der Saalestadt¹² in dritter Auflage herausgekommen sind, in seinem Dichterlexikon *De Poëtis Germanicis* von 1695 neben dem „Kantilenen“-Dichter Johannes Olearius auch dem Poeten Johann Gottfried Olearius Lob gezollt hat.¹³

In letzterem begegnet uns schließlich auch der erste hallische Dichter, der in einem innerhalb der Mauern der Stadt produzierten Gesangbuch mit einer ganzen Reihe von Texten hervorgetreten ist, nämlich in einer von ihm selbst herausgegebenen Sammlung mit dem – offenbar auf jenes Vehe'sche Werk Bezug nehmenden, ganz dessen Inhalt und Format (4,5 x 9,5 cm) gemäßen – Titel *Neues Gesangbüchlein* und dem Erscheinungsvermerk *Hall in Sachsen/ Bey Christian Beslern. 1669* [2].¹⁴ Neben Dichtungen namhafter zeitgenössischer Autoren wie Paul Gerhardt und Johann Rist (1607–1667) präsentiert diese Zusammenstellung von 160 „Alten und Neuen Liedern“ nicht weniger als zehn Texte des Johann Gottfried Olearius selbst. Allesamt dessen poetischem Erstling entstammend, verschafften diese Lieder bereits zwei Jahre vor jener großen Anthologie seines Oheims echter „Hallischer“ „Singe=Kunst“ in der Gattung

1713 erneut erschienen ist. Bemerkenswert im Sinne eines Verweises auf jüngst Zurückliegendes sind allerdings die Vergänglichkeits-Rubriken „22. In Pestilentz und Sterbens=Zeiten“, „23. Vom Tode und Sterben“ und „24. Vom Begräbniß“, gemahnen diese doch in ihrer Dreigestalt stark an die Heimsuchung Halles von der Pest 1680/81. 1690 dann hat derselbe hallische Verleger gleich zwei Auswahl-sammlungen von Kirchenliedern veröffentlicht, von denen die eine die 120 Seiten umfassende, als Teil V gezählte Erweiterung eines (erstmal?) 1685 publizierten Gebetbuchs mit dem Titel *Geistliche Seelen=Lust*¹⁸ bildet [8], erschienen 1711 in einer Neuedition, und die andere eine den gleichen Haupttitel nutzende Separatausgabe vermutlich ähnlichen Umfangs und Inhalts darstellt [9],¹⁹ die 1699²⁰ und 1711 in Neuausgaben herausgekommen ist.

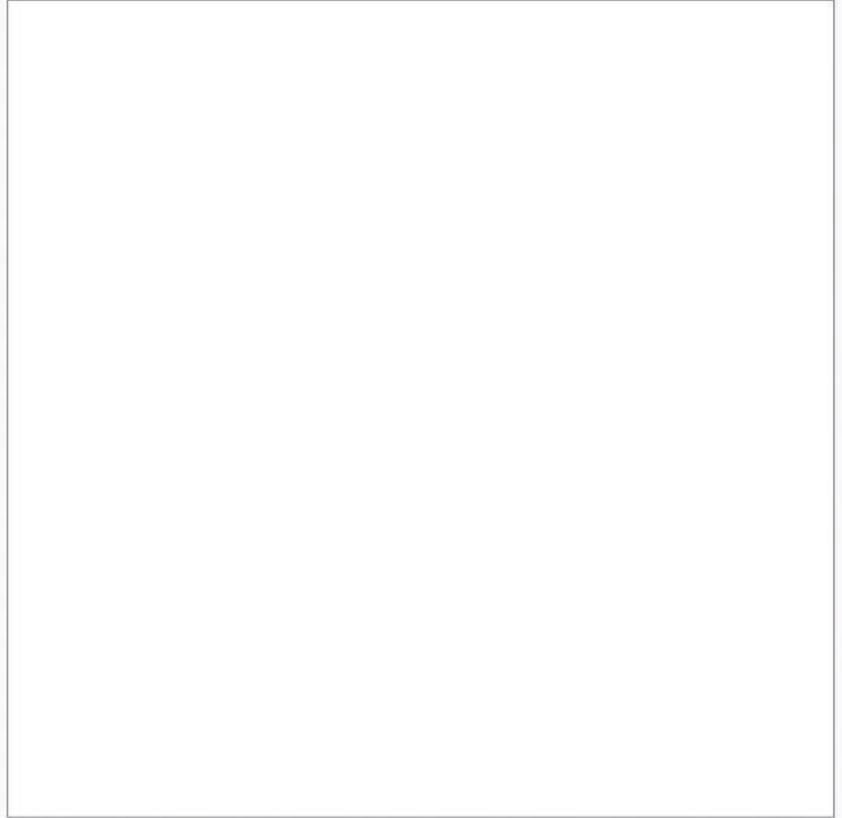
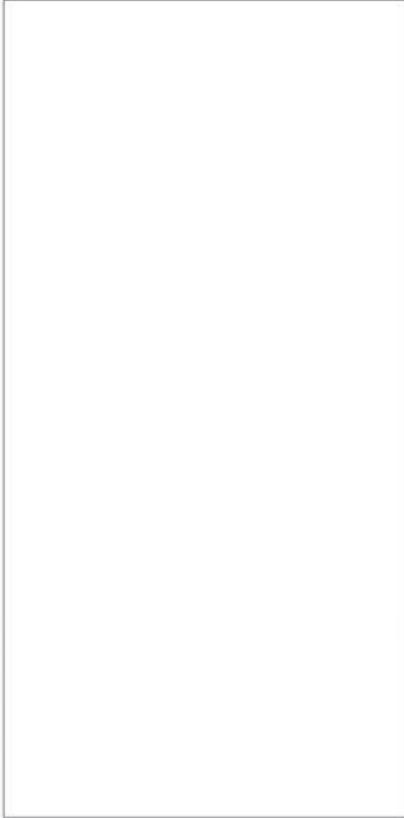
Ein von diesem Verleger produziertes Gesangbuch ist es endlich auch, welches die Verbindung zu liedkulturellen Ambitionen der seit Ende 1691 in der Saalestadt aktiven Pietisten herstellt. *Neu' eingerichtetes Geistliches Gesangbuch In welchem 400. schöne Psalmen/ Lob=Gesänge und Christliche Lieder/ nach Ordnung der Jahrs=Zeit eingerichtet* [12] – so der Titel des mit Registern mehr als 800 Seiten starken „Büchleins“ „in kleinstem Sedez“²¹ –, welches von August Hermann Francke (1663–1727) „zur Belebung des kirchlichen Sinnes [...] bereits im Jahre 1693“,²² ein Jahr nach Antritt seines Amtes als Pfarrer an St. Georgen in „Glaucha vor Halle“, als Gemeindegangbuch eingeführt worden ist, sodass der Gedanke nahe liegt, dass der Georgen-Pfarrer höchstselbst die Anregung zu dieser Sammlung gegeben und auch deren „Einrichtung“ besorgt hat.²³ Gemäß ihrer Funktion als Gemeindegangbuch noch ganz traditionell nach dem Kirchenjahr geordnet, unterscheidet sich die Sammlung²⁴ von ihren hallischen Vorgängern allerdings durch einen außerordentlichen Zuwachs an Liedern, wie er mit der Zahl „400.“ gleich auf der Titelseite werbekräftig angezeigt ist.

Indem dieses – zudem mit Frontispiz und Kupfertitel ausgestattete – „Büchlein“ gegenüber jenen Vorgängern mehr als das Doppelte an Texten nicht zuletzt neuerer „Liederdichter bis auf P[aul] Gerhardt und Joh[ann] Fran[c]k herab“²⁵ bietet, hat es denn auch einen Platz erlangt in der „großen Zahl [...] einflußreicher Gesangbücher aus der

Zeit vor und nach 1700“, unter denen der Hymnologe Julius Mützell etliche weitere im Rahmen unseres Themas interessierende Werke hervorhebt, und zwar in Form einer Erscheinungsjahr, Publikationsort und/oder Herausgeber verzeichnenden chronologischen Liste, deren Anfang bis hin zum „Freylinghausen“ hier wiedergegeben sei:

„Wesel, Luppian 1692, Halle (Franke?) 1693, Halle, Schütz 1697, Halle, Schubarth 1697, Darmstadt 1698. 1700. 1705, [...] Freylinghausen, [...] erste[r] Theil 1704 [...], [...] zweite[r] Theil 1714 [...]“²⁶

Hatte bereits der 1692 erschienene, kurz als „Pietisten=Gesangbuch“ bezeichnete *Andächtig Singende Christen=Mund* [10] des Weseler radikalpietistischen Verlegers und Druckers Andreas Luppian (1654–1731), mit seinen 134 Liednummern die erste bedeutende Liedanthologie des Pietismus, in Halle eine Rolle gespielt,²⁷ so kommt mit dem hier an dritter Stelle angeführten sogenannten Schützeschen Gesangbuch 1697 dann das erste in der Saalestadt selbst entstandene (leider nicht mehr erhaltene) genuin pietistische Gesangbuch auf den Markt [13]. Anders als das mit „Halle (Franke?) 1693“ benannte *Neu' eingerichtete Geistliche Gesangbuch* war diese Sammlung nicht für eine erst zu „wahrem Glauben“ und „heiligem Leben“ zu erweckende Kirchengemeinde bestimmt, sondern für die gerade in Halle und dessen Vorstadt Glaucha stetig wachsende Schar bereits „Wiedergeborener“. Dabei ist vor allem an mehr und mehr herbeiströmende Theologie- und andere Studenten der seit 1691 im Aufbau befindlichen hallischen Universität zu denken, von denen viele zugleich als Lehrer in Franckes seit 1695 in Glaucha entstehender Schulstadt, den Glauchaschen Anstalten, wirkten. Schon der Titel dieses eine Art Ur-„Freylinghausen“ darstellenden, bereits „Geistreich“ genannten Gesangbuches lässt klar erkennen, worauf der Akzent der Anthologie liegt: *Geistreiches Gesang=Buch/ Worinnen nicht nur viele von denen gewöhnlichen Kirchen=Gesängen Sondern auch Vornehmlich die geistreichsten Neuesten Lieder in eine Ordnung gebracht/ Und Zu Erweckung und Vermehrung wahrer Andacht zum Druck befördert*. Zu tun ist es dem unbekanntem Sammler der 238 (nach anderer Angabe 262) Lieder in erster Linie um „Neueste“, d.h. von Anhängern der neuen Frömmigkeitsbewegung hervorgebrachte Gesänge, die seit den Frankfurter Anfängen



der Bewegung wesentlichen Anteil an deren Formierung hatten, indem sie den in Konventikeln versammelten Frommen besonders stark das Gefühl religiöser Verbundenheit vermittelten,²⁸ und die nun zur „Vermehrung wahrer Andacht“ weiterverbreitet werden sollen.

Aufmerksamkeit verdient neben dem Signalbegriff der „geistreichsten Neuesten Lieder“ nicht zuletzt der Schluss des Titels: „zum Druck befördert“. Vor Augen halten muss man sich nämlich, dass neues geistliches Liedgut noch um 1700 zu einem gut Teil handschriftlich verbreitet worden ist. In wie hohem Maße, lässt sich allerdings kaum schätzen. Jedenfalls bieten Zeugnisse aus dieser Zeit, und zwar besonders auch pietistische Korrespondenzen, immer wieder Belege für eine Verbreitung neuer geistlicher Lieder durch Abschriften, von denen, geschweige denn von den Originalmanuskripten, naturgemäß nur ein verschwindend geringer Teil erhalten ist.

Als ein deutlicher Hinweis darauf, dass mit solcherart Manuskripten durchaus gehandelt wurde, kann das Auf-

4.1.1 | Titelseite, Frontispiz und Kupfertitel, in: Neu' eingerichtetes Geistliches Gesangbuch [...] (Franckes Gesangbuch). Halle 1693

treten jenes Andreas Luppianus in Halle 1692 gelten. So erregte dieser hier den Argwohn städtischer Ordnungshüter nicht nur durch den Handel mit Drucken wie seinem „Pietisten=Gesangbuch“, sondern auch als Kolporteur „gefährlicher“ Lieder in Form von Handschriften. Und so kann man gerade bei dem unter Luppianus' Sachen gefundenen „Bündel geschriebener Lieder“, welches als Teil geistiger Konterbande ebenfalls konfisziert wurde,²⁹ von einem Indiz für den im Zuge des aufkommenden Pietismus noch gestiegenen Marktwert neuen religiösen Liedguts sprechen.

War dessen Marktwert seit dem Dreißigjährigen Krieg generell im Steigen begriffen, indem gerade geistliches Liedschaffen dem über Jahrzehnte anhaltenden ungeheuren Bedürfnis nach „hertzerbaulichem Trost“³⁰ zu entsprechen vermochte, so ließ das im letzten Jahrhundertdrittel zunehmende Streben nach vertiefter Frömmigkeit nun immer stärker nach entsprechenden neuen Gesängen verlangen,



Andreas Luppius, Kupferstich von Martin Bernigeroth (1670–1733). Halle, Franckesche Stiftungen: BFsT: Porträtsammlung: B 2920

was schließlich auch zu ganz neuen Gesangbuchrubriken führte. Während das im deutschen Hochbarock aufblühende Erbauungslied wesentlich von Themen wie Leiden, Not, Bedrängnis bestimmt war – ablesbar allein schon an Titeln der eingangs erwähnten Liederdrucke aus dem Halle der Jahrhundertmitte –, haben wir es jetzt bei jenen „geistreichsten Neuesten Liedern“ vor allem mit solchen zu tun, wie sie ihren Platz finden in Liederabteilungen wie „Jesus=Gesänge“, „Erweckungs=Gesänge“ oder „Freuden=Gesänge“ als Gegenstück zu „Klag=Gesänge“, um hier einige charakteristische Rubriken des Ur-„Freylinghausen“ [13] bzw. seines Nachfolgers von 1698 [15] anzuführen. Dessen neuartige „Ordnung“ korrespondiert mit der jenes ersten hallischen Gesangbuchs von 1664 [1] insofern, als schon dieses in Rezeption der *Praxis Pietatis Melica* von Johann Crüger und damit abweichend vom traditionellen Gesangbuchaufbau

mit Morgen- und Abendliedern beginnt und so von vornherein „das immer wieder erneute ‚Einüben‘ des Glaubens“³¹ im Alltag als zentrales Anliegen des Herausgebers erkennen lässt. Und ihren buchhändlerischen Ausdruck finden derartige liedkulturelle Veränderungen nun in einem im Halle der Jahrhundertwende deutlich zunehmenden Wettbewerb auf dem Gebiet der Gesangbuchproduktion, in dessen Verlauf die Stadt an der Saale binnen kürzester Zeit zu einem Gesangbuchort ersten Rangs werden sollte.

Der „Freylinghausen“ erobert als „Hallisches Gesangbuch“ den Markt

Ausgesprochen förderlich war dieser Entwicklung, dass es in der Stadt eben kein etabliertes Gesangbuch gab, blieb so doch auf diesem Wirkungsfeld noch genügend Raum für herausgeberische und verlegerische Initiativen. Als ein weiterer günstiger Umstand kommt hinzu, dass hier durch liedkulturelle Bestrebungen von Kirchenmännern wie Johannes und Johann Gottfried Olearius der Sinn für in Text und Musik neuartigen geistlichen Gesang schon längst geweckt und damit pietistischer Gesangbuchfrömmigkeit durchaus der Weg gebahnt war, sodass es eine Art Reverenz vor solcherart Vorarbeit bedeutet, wenn beide Olearius³² unter den „neuern Liederverfassern“ des Freylinghausenschen Gesangbuchs vertreten³³ und im 1771 erschienenen Autorenverzeichnis auch noch die „geistliche Singekunst“ von 1671 bzw. jene „poetische[n] Erstlinge, Halle, 1664“ als „Freylinghausen“-Quellen angegeben sind. Angesichts solchen Engagements führender Geistlicher der Stadt nimmt es auch nicht wunder, wenn Halle schon um 1700 als eine Gesangbuchstadt wahrgenommen worden ist. So berichtet ein Besucher aus der Zeit um 1697/98, dass hier in der Kirche „fast alle Leute aus Gesang=Büchern andächtig gesungen“, der Gesangbuchgebrauch von Laien also bereits fest zur *praxis pietatis* gehörte, während er andernorts, in antipietistischer Attitüde, „als Scheinheiligkeit ausgelegt wurde“³⁴ oder schlechtweg – wie jener Besucher daheim mit seinem „in Halle [...] gekaufft[en] [Gesang=Buch]“ selbst erfahren musste – als Verstoß galt gegen die althergebrachte Ordnung, nach der nur „dem Schulmeister gebühre mit dem Buch zu singen“.³⁵

Bei diesem mit der Angabe „ohngeföhr Anno 1697. oder 98.“ versehenen Bericht gilt es zu bedenken, dass im selben Jahr wie jener Ur-„Freylinghausen“ noch das in Mützells Liste mit „Halle, Schubarth 1697“ vermerkte Gesangbuch herauskam, welches einen Elias Andreas Schubart (1660–1718), Franckes der Orthodoxye zuzuzählenden Amtsbruder in Neumarkt, der anderen Vorstadt Halles, zum Herausgeber hat und welches mit seinem Titel *Gläubiger Christen Himmel=aufsteigende Hertzens= und Seelen=Music* [14] deutlich im Zeichen einer schon von den Gesangbüchern der beiden Olearius bezeugten „neuen Frömmigkeit“ steht. Bemerkenswerterweise erlebte diese der genaueren Erforschung lohnende Sammlung bis 1734 nicht weniger als zwölf Auflagen, sodass sie neben dem „Freylinghausen“ einen weiteren veritablen Erfolgstitel hallischer Gesangbuchproduktion darstellt. Und zu berücksichtigen ist hier schließlich noch das in jener chronologischen Aufzählung mit „Darmstadt 1698. 1700. 1705“ angegebene Buch, handelt es sich dabei doch um eine schon im darauffolgenden Jahr herausgebrachte Neuausgabe jenes Ur-„Freylinghausen“. Sie war zwar in der hessischen Residenzstadt erschienen und wurde dementsprechend als „Darmstädtisches Gesang=Buch“ bezeichnet (s. dazu weiter unten), hat aber nachweislich auch und gerade in der Saalestadt, auf die gleich im Titel verwiesen wird, Verbreitung gefunden: *Geistreiches Gesang=Buch/ Vormahls in Halle gedruckt/ Nun aber allhier mit Noten der unbekandten Melodien und 123. Liedern vermehret [...]. Darmstadt/ Gedruckt bey Sebastian Griebel/ Jm Jahr Christi 1698* [15].

In Mützells Liste nicht aufgeführt sind vier weitere noch vor dem „Freylinghausen“ publizierte hallische Gesangbücher: die speziell für das lutherische Stadtgymnasium bestimmten, nach ihrem Herausgeber, dem pietistischen Theologieprofessor Paul Anton (1661–1730), als Antonsches Gesangbuch bezeichneten *Christlichen Gesänge* [16] von 1700, ferner das im selben Jahr erschienene *Andächtige Psalter-Spiel der Kinder GOTTES* mit einem *Auszug [der] neuesten geistreichsten [!] Lieder* [17], des weiteren *Ein vollkommenes Lutherisches Gesang=Büchlein*, das 1701 als letzter Teil eines sechsteiligen Erbauungsbuchs mit dem Titel *Geistliche Wasser=Quelle* [18] herausgekommen ist, und schließlich das vom „Evangelisch=Lutherischen Ministerium“ verantwor-



4.2.2 | Titelseite, in: Johann Anastasius Freylinghausen: Geist=reiches Gesang=Buch. Halle 1704

tete, d.h. auf der Linie der Orthodoxye liegende *Neu=eingerrichtete Christliche Gesang=Buch* von 1702 [19], das wesentlich als Reaktion auf liedkulturelle Vorstöße der Pietisten zu verstehende erste Gesangbuch aller drei lutherischen Stadtgemeinden. Im Dezennium vor der Publikation des *Geistreichen Gesang=Buchs* waren in Halle also – Indizien einer mentalitätsgeschichtlich höchst aufschlussreichen allgemeinen Gesangbuch-Konjunktur um 1700 – (mindestens) sieben ganz neue Gesangbücher [12, 13, 14, 16, 17, 18, 19], davon zwei eindeutig pietistisch geprägte [13, 16], sowie zwei andere Sammlungen [6, 9] in Neuausgaben produziert worden. Bei einer Stadt mit damals ca. 6.000 Einwohnern dürfte damit der Bedarf an derlei Produkten einigermaßen gedeckt gewesen sein, zumal diese bis dahin im Wesent-

lichen auf lokalen bzw. regionalen Absatz berechnet waren.³⁶ Dies entsprach der Leistungsfähigkeit der beiden hier als Hauptkonkurrenten erscheinenden Verleger Jobst Wetterkampff [6, 8, 9, 12, 14, 17, 18] und Johann Jacob Schütze³⁷ [13, 16, 17, 19], von denen dieser 1718 dann auch als Verleger³⁸ des ersten Gesangbuchs der reformierten Domgemeinde in Halle [24] aufgetreten ist und jener bereits 1684³⁹ den Lobwasser-Psalter gesondert herausgebracht [7]⁴⁰ und so schon vor der Ansiedlung hugenottischer Glaubensflüchtlinge in der Saalestadt der Konfession des neuen Landesherrn liedkulturell Tribut gezollt hat. (War es vielleicht auch ein Schachzug konfessionspolitischer Diplomatie, dass bei einem so entschieden lutherischen Gesangbuch wie dem „Freylinghausen“ – ebenso wie bei den mit ihm besonders verbundenen Vorläufern [12, 13, 16], aber im Unterschied zu allen anderen hallischen Vorgängern [1, 2, 6, 8, 9, 14, 17, 18, 19] – der Name Luthers auf der Titelseite fehlt?)

Was bedeutet, dass wir es beim „Freylinghausen“ mit einem Unternehmen ganz anderer Dimension zu tun haben, und zwar nicht allein hinsichtlich der herausgeberischen Leistung – der übrigens entspricht, dass dieses Werk das erste in Halle erschienene Gesangbuch ist, auf dessen Titelseite der Herausgeber mit vollem (hier noch typografisch hervorgehobenem) Namen⁴¹ hervortritt –, sondern auch im Blick auf Produktion und Distribution des Werkes. Ausdrücklich „ALLEN Auserwählten und Berufenen/ Heiligen und Geliebten GOTTES [...] an diesem und allen andern Orten“⁴² gewidmet, erweist sich dieses letztlich als konsequente Umsetzung der innerhalb der Frömmigkeitsbewegung des 17. Jahrhunderts aufgekommenen, sehr nachdrücklich bereits von Johann Gottfried Olearius als Pfarrer an der hallischen Hauptkirche verfochtenen Vorstellung eines Gesangbuchs für jedermann. Jene charakteristische Weitung des Blicks vom Ursprungsort hin zu „allen andern Orten“, entsprechend dem programmatischen Frontispiz des Buchs und der darauf dargestellten Weltkugel, ist dabei durchaus wörtlich zu verstehen. Halle als Ausgangspunkt einer Universalreform – vor der Folie dieser zur gleichen Zeit von

Francke in seinem „Großen Aufsatz“ konzipierten Idee nimmt sich denn die Angabe auf der Titelseite „HALLE/ Gedruckt und verlegt im Wäysen=Hause“ nicht bloß als ein gewöhnlicher Erscheinungsvermerk aus, sondern zugleich als Verortung des Werks in einem solchen weitgespannten Projekt. Von da aus wird endlich auch verständlich, dass gerade der „Freylinghausen“ als „Hallisches Gesangbuch“ in die Kulturgeschichte eingegangen ist und nicht etwa das Antonsche⁴³ oder das zwei Jahre davor herausgekommene, 1705 erneut aufgelegte orthodoxe Stadtgesangbuch, obwohl dieses in der erweiterten Neuausgabe von 1711 *expressis verbis* als *Hällisches Neu=ingerichtetes Gesang=Buch* [21] und ab der nächsten, nun von dem hallischen Drucker und Verleger Johann Montag herausgebrachten Ausgabe von 1715 als *Eines Sämmtlichen Stadt=Ministerii zu Halle Neu eingerichtetes [...] Gesang=Buch* [22] firmierte. Mit einer solchen Grundidee korrespondiert schließlich auch der im Titel an prominenter Stelle platzierte Hinweis auf die enthaltenen „Noten der unbekanntenen Melodeyen“, liegt es doch nicht zuletzt an der hier im Druck gebotenen, einen Großteil des Ganzen ausmachenden Musik als einer allerorten verständlichen Sprache, dass viele „Hallische Lieder“ weit über die deutschen Grenzen hinaus rezipiert worden sind und dieser Rezeptionsprozess bis heute anhält. Während seine hallischen Vorgänger allesamt notenlose Liedsammlungen darstellen, ist der „Freylinghausen“ also, ganz wie die ersten Gesangbücher der Reformation, wesentlich ein Musik-Buch, was zugleich heißt, dass hier im Unterschied zu den meisten jener Vorgänger die überkommene Verbindung mit einer anderen Gattung wie dem Gebetbuch aufgegeben ist. Und wenn „das Gesangbuch im Laufe der Zeiten“ tatsächlich „das eigentliche Religionsbuch evangelischer Gemeinden geworden [ist]“,⁴⁴ so hat dazu das „Hallische Gesangbuch“ – das kann man mit Fug und Recht sagen – entscheidend beigetragen.

Die ganze Dimension des Freylinghausen'schen Unternehmens erschließt sich demnach erst, wenn man sich vor Augen führt, dass dieses integraler Teil eines einzigartigen pädagogischen und sozialen Projekts gewesen ist: ebenjener „zu Erziehung der Jugend“ und „Verpflegung der Armen“ bestimmten Glauchaschen Anstalten vor den Toren Halles, deren Mittelpunkt das 1698 gegründete Waisenhaus bildete.

Wäysen Haus zu Glaucha an Halle [Vorderansicht], Kupferstich von David Ulrich Boecklin (1686–1749), Mauritius (Verleger), Halle, um 1730. Halle, Stadtarchiv: II, 154

Wie zwei unmittelbare Vorgänger [17, 18] ebenfalls mit einem landesherrlichen Privileg versehen, stand hinter Freylinghausens Gesangbuchunternehmen eine vom brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. (1657–1713) (und späteren König in Preußen Friedrich I.) zu einem „publiquen Werck“ erklärte und entsprechend geförderte Großinstitution, die außer einer Reihe von Schulen mit im Jahre 1706 schon fast 1.000 Zöglingen bald auch erwerbende Betriebe umfasste, von denen dem Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses und der Druckerei in unserem Zusammenhang größte Bedeutung zukommt. Denn durch diese beiden seit 1698 bzw. 1701 zum Waisenhaus gehörenden Betriebe wurde die Entwicklung des „Freylinghausen“ zum „bedeutendste[n] Identitätssymbol [...] des halleschen Pietismus“⁴⁵ überhaupt erst möglich. Zu verstehen ist der exorbitante Erfolg des Buches also als Ergebnis einer beispiellosen engen Zusammenarbeit aller Beteiligten – angefangen von Freylinghausen als *spiritus rector*, der die Aufsicht führte über die am Waisenhaus geleistete riesige Arbeit der Sammlung und Redaktion von insgesamt über anderthalbtausend größtenteils neuesten Liedern, über „Christliche und erfahrene Musicis hieselbst“,⁴⁶ denen die Bearbeitung bzw. Komposition der insgesamt mehr als 600 gedruckten „Melodeyen“ oblag, über Setzer, Drucker, Korrektoren und Kupferstecher bis hin zu Mitarbeitern der Verlagsbuchhandlung, die sich um Werbung und Verkauf kümmerten.

Als ein solches Gemeinschaftswerk unterscheidet sich das „Hallische Gesangbuch“ von 1704 beträchtlich von seinem wichtigsten Vorläufer, dem „Darmstädtischen Gesang=Buch“ von 1698 [15], auf das Freylinghausen in seiner „Vorrede“ ausdrücklich hinweist, ohne freilich den engen Zusammenhang zwischen beiden Büchern zu explizieren. Nicht erklärt wird dabei, dass bereits das „Darmstädtische Gesang=Buch“ mit einem Waisenhausprojekt verbunden gewesen ist – eine hier in der Person des Darmstädter Pfarrers Eberhard Philipp Züehl (1662–1730) gegebene Verbindung, indem dieser sowohl Initiator des Gesangbuchs als auch des im gleichen Jahr 1698 gegründeten Darmstädter Waisenhauses war. Zu Franckes Anhängern seit seiner Leipziger Studienzeit (1689/90) zählend und mit den hallischen Pietisten in engem Kontakt stehend, hatte Züehl 1695 zu

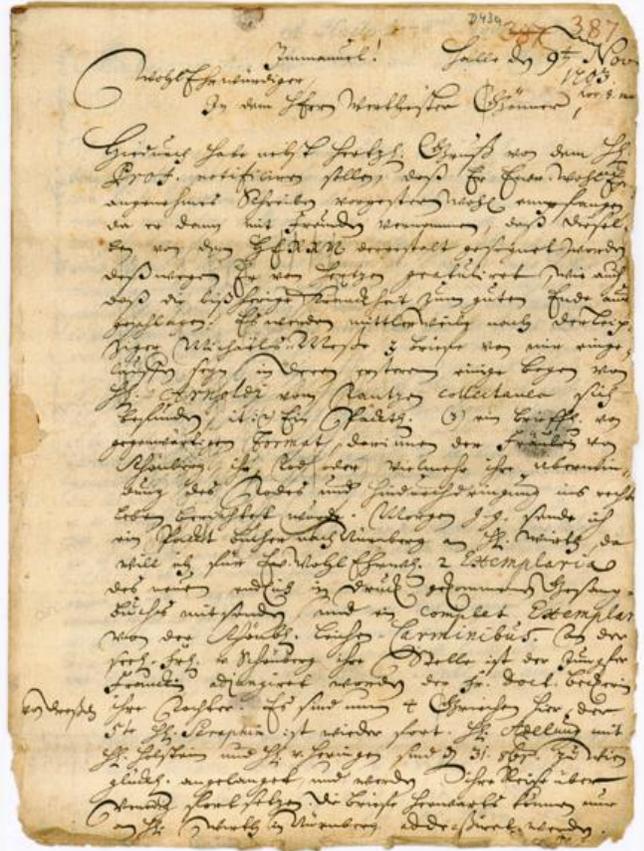
Beginn seines Amtes in Darmstadt eine ausgedehnte Spendenreise für das dort geplante Waisenhaus unternommen, zu dessen Finanzierung auch jene Liedsammlung dienen sollte. Signifikanter Ausdruck eines nicht zuletzt mittels Gesangbüchern geknüpften pietistischen Netzwerkes ist nun, dass Züehl für sein Projekt ebenjene Liedanthologie überlassen wurde, die 1697 bei Johann Jacob Schütze in Halle als *Geistreiches Gesang=Buch* [13] erschienen war.⁴⁷ Worauf, wie bereits bemerkt, der Titel des Züehlschen Gesangbuchs ganz klar verweist: *Geistreiches Gesang=Buch/ Vormahls in Halle gedruckt [...]*. Doch ebenso belangvoll ist der folgende Teil des Titels: *Nun aber allhier mit Noten der unbekandten Melodien und 123. Liedern vermehret [...]*. Evident wird hier die Bedeutung der Melodien pietistischer Lieder für dessen steigenden Marktwert, woran sich ein spezieller Grund knüpft, weshalb das *Geistreiche Gesang=Buch*, um die Hälfte „vermehrt“, nun in Darmstadt produziert wurde. Gemeint ist hier ganz einfach die Tatsache, dass in dieser besonders durch das *Grosse Cantional* von 1687 als Gesangbuchort bekannt gewordenen Stadt anders als im damaligen Halle gute Voraussetzungen für den Notendruck bestanden. Und so wurde bereits dieser darmstädtische Ableger des Ur-„Freylinghausen“ mit seinen drei weiteren Ausgaben (1700, 1700, 1705) zu einem buchhändlerischen Erfolg, der einem pietistischen Waisenhausprojekt zugute kam. Allerdings floss hier ein gut Teil der Einnahmen nicht in die Kasse der Trägerinstitution, sondern in die des als Spezialist für Notendruck herangezogenen Darmstädter Druckers Sebastian Griebel (1656–1701), der, nebenbei bemerkt, ebenso wie die erwähnten hallischen Verleger, keineswegs pietistisch gesinnt war, sodass sich immer wieder Spannungen mit seinen Auftraggebern ergaben.

Solcher im Bereich der Buchherstellung auftauchenden Probleme war Freylinghausen nun enthoben, als er darauf, auf der Grundlage jenes auch in Halle viel verwendeten Darmstädter *Geistreichen Gesang=Buchs* eine neue Sammlung gleichen Titels mit fast doppelt so vielen Liedern herauszugeben. Dabei muss als enormer Stimulus die Erwartungshaltung gerade hallischer „Auserwählter und Berufener“ gewirkt haben, wie sie aus einem – zugleich die Jahresangabe „1704“ relativierenden – Brief von Franckes

Mitarbeiter Rost († 1753) vom „9ten Nov. 1703.“ spricht, nämlich indem hier von „2 [am folgenden Tag zu versendenden] Exemplaria des neuen endlich [Hervorhebung d. Vf.] in Druck gekommenen Gesang=Buches“ die Rede ist.⁴⁸

Bereit standen dem Herausgeber Freylinghausen sowohl eine mit dem für Notendruck Notwendigen ausgerüstete leistungsfähige Druckerei als auch ein rasch reüssierender Verlag.⁴⁹ Als dem Ganzen überaus förderlich kommt hinzu, dass viele der Beiträger zu Freylinghausens Sammlung, darunter bezeichnenderweise auch einige Beiträgerinnen, selbst in Halle/Glauchau wirkten, zwischen Herausgeber und diesen Autoren also unmittelbare Kontakte bestanden, sodass man bei den hier als Lieddichter auftretenden Studenten, Universitätsprofessoren und Waisenhausmitarbeitern bzw. -mitarbeiterinnen durchaus von einer eigenen, „Hallischen“ Schule sprechen kann. Nicht zuletzt gilt es hier zu bedenken, dass in Halle/Glauchau ein weitaus größeres Publikum für ein solches neues pietistisches Gesangbuch vorhanden war als gerade in Darmstadt, wo der Pietismus zurückgedrängt wurde – bis dahin, dass Züehl aus der hessischen Residenz weichen musste.

Da waren vor allem die von Freylinghausen zum Teil mit aufgebauten Schulen in Glaucha, in denen das neue Werk – entsprechend der Bestimmung, dass jedes Kind ein eigenes Gesangbuch besitzen sollte – vielfältig gebraucht wurde, nachdem jenes 1693 in der Glauchaer Gemeinde eingeführte *Neu' eingerichtete Geistliche Gesangbuch* [12] anfangs auch in Franckes Lehranstalten Verwendung gefunden hatte. Und zwar zum einen natürlich im Musikunterricht, in dem es als Lehrbuch diente und in dem man lernte, wie mit ihm selbstständig umzugehen sei. So zielte der ausgesprochen moderne Musikunterricht zuvörderst darauf, dass die Schüler das Singen nach Noten lernten, um so die vielen neuen, „unbekannten Melodeyen“ vom Buch absingen zu können.⁵⁰ Und zum andern fand Freylinghausens Sammlung in den vielen am Waisenhaus praktizierten Andachtsübungen reiche Verwendung, speziell in den legendären „Singestunden“, zu denen späterhin bis zu 2.000 Sängerinnen und Sänger zusammengekommen sein sollen. Darunter waren auch zahlreiche Gäste aus nah und fern, die die hier gelernten „Neuen Lieder“ dann andernorts wei-



Brief von Gottfried Rost an Johann Daniel Herrnschmidt, Handschrift, 09.11.1703. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/H D 43a, Bl. 387

ter verbreiteten und so Werbung für das Buch machten, aus dem diese Lieder stammten, wie natürlich auch die nach Hunderten zählenden studentischen Mitarbeiter als Multiplikatoren par excellence wirkten. So ist es schließlich zu erklären, dass schon bald nach Erscheinen des Buchs Bestellungen zuhauf eingingen und der Export selbst bis nach Sibirien, Nordamerika und im Zuge der Dänisch-Halleschen Mission bis nach Südindien reichte.

Deutlich ablesbar wird die große Nachfrage an Zahlen, die sich Rechnungsbüchern des „Buchladens im Waisenhaus“ entnehmen lassen, nämlich denen der Jahre 1717 und 1720 bis 1727, die als einzige erhalten sind.⁵¹ Danach betrug die Auflage der in diesem Zeitraum herausgebrachten Einzelausgaben (1. Teil: ¹²1720, ¹³1723, ¹⁴1725, ¹⁵1727; 2. Teil: ¹⁶1726) jeweils 3.000 Exemplare und die der Ausgaben des sogenannten Auszugs aus beiden Teilen (¹⁷1718, ¹⁸1725, ¹⁹1728) jeweils 5.000 Exemplare, nur die „Editio II.“ des Aus-

zugs von 1721 erschien in einer Auflage von lediglich 3.000 Exemplaren. Rechnet man diese Zahlen unter Einbeziehung der beiden Gesamtausgaben von 1741 und 1771 hoch, so kommt man auf eine Gesamtsumme von über 150.000 „Freylinghausen“-Exemplaren, worin die bis weit ins 19. Jahrhundert reichenden Nachfolgeausgaben noch nicht eingerechnet sind.

Dass die sich in solchen Zahlen ausdrückende Beliebtheit des Werkes recht bald die orthodoxe Gegenseite auf den Plan rief, kann kaum überraschen. Wobei übrigens derartige Zahlen eine Rolle spielten, wenn ein in den *Unschuldigen Nachrichten* von 1730 auftretender Kritiker der „irrig[e] und Qväck[er]ische[n] Lieder“ des *Geist=reichen Gesang=Buchs* expressis verbis davon spricht, dass solche Lieder allein in den hier in Rede stehenden „8.mahligen Editiones“ in „wohl 30000. Exemplaria [...] allenthalben in die Welt ausgegangen“.⁵² Dahinter stand die nur allzu berechtigte Sorge, dass mit dem „Freylinghausen“ und seinen vielen neuen Texten und Melodien eine „neue Theologie“ verbreitet würde. Wobei das Politikum eben darin bestand, dass diese Verbreitung bis in untere soziale Schichten reichte. Nicht zufällig entzündete sich die orthodoxe Polemik besonders dann, wenn das Buch auch andernorts in

die schulische Sphäre eindrang oder gar regulär in den Schulunterricht eingeführt werden sollte (Coburg 1708, Waldeck 1714). Umso dringlicher wird im Rahmen künftiger rezeptionsgeschichtlicher Forschungen zu erkunden sein, inwieweit es unmittelbare Zeugnisse dafür gibt, dass der „Freylinghausen“ mit seinen teils ganz neuartigen Rubriken, wie etwa der *Von der Hoffnung Zions* betitelten, die wie andere eindeutig chiliastische Lieder enthält, mit zum geistigen Wandel im 18. Jahrhundert beigetragen hat.

Diesem hohen Verbreitungsgrad entspricht die Tatsache, dass der Preis des „Freylinghausen“ vergleichsweise niedrig lag. So gibt das *Allgemeine Europäische Bücher=Lexicon* von Theophil Georgi (1674–1762) einen Preis von jeweils 10 Groschen für den ersten und den zweiten Teil an, und der des Auszugs ist hier mit 8 Groschen beziffert – Daten, die mit Angaben über den Verkaufserlös der Frankfurter Messen von 1724 bis 1733 durchaus übereinstimmen. Nichtsdestoweniger ist der Gewinn für den Verlag hoch einzuschätzen, wenn man die rasche Abfolge der Auflagen und die Auflagenhöhen als Indikatoren für den Verlagserfolg in Betracht zieht. So kann denn der „Freylinghausen“ im wahrsten Sinne des Wortes als „ein Bestseller im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle“⁵³ gelten.

¹ Zu Leben und Werk Freylinghausens vgl.: Johann Anastasius Freylinghausen (1670 Gandersheim – 1739 Halle). *Lebens=Laufe* eines pietistischen Theologen und Gesangbuchherausgebers. Katalog zur Ausstellung der Franckeschen Stiftungen aus Anlass des Jubiläums „300 Jahre Freylinghausensches Gesangbuch“. Hg. v. Wolfgang Miersemann. Halle 2004; Matthias Paul: Johann Anastasius Freylinghausen als Theologe des hallischen Pietismus. Diss. theol., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 2011 (Druck in Vorbereitung).

² Wie hier verweist eine in eckige Klammern gesetzte Ziffer auf eine dem folgenden Beitrag auf Seite 96f. angefügte chronologische Liste mit den vollständigen Titeln von Gesangbüchern bzw. Liedsammlungen einzelner Autoren, die zum Teil für beide Beiträge von besonderem Belang sind. Bei Angaben zu Drucken, die in DKL (Das deutsche Kirchenlied. Kritische Gesamtausgabe der Melodien. Bd. 1, Tl.1: Verzeichnis der Drucke. Kassel [u.a.] 1975) verzeichnet sind, wird das jeweilige DKL-Sigel verwendet.

³ Johannes Wallmann: *Der Pietismus*. Göttingen 1990 (Die Kirche in ihrer Geschichte. Bd. 4. Lfg. O 1), 75.

⁴ Rainer Bayreuther: Art. „Freylinghausen, Johann Anastasius“. In: MGG², Personenteil Bd. 7, Sp. 98–101, hier Sp. 100.

⁵ Zugrunde liegt diesem Beitrag ein Referat zum Thema *Gesangbuchproduktion und Buchmarkt. Zur Situation in der Stadt Halle (Saale) um 1700*, gehalten im Rahmen einer vom 19. bis 20. Juni 2009 in Paris veranstalteten Tagung *Canaux et réseaux de diffusion des livres religieux en France et dans l'Empire à l'époque moderne (XVI^e-XVIII^e siècle)* [Atelier du projet ANR-DFG „Buchpraxis“, organisé avec le concours de l'Institut historique allemand de Paris et de la Société d'histoire du protestantisme français].

⁶ VD17 23:669021Z. – Vgl. den Titel der Neuausgabe des Buches von 1676, von der sich ein als Kriegsverlust gemeldetes Exemplar (Sign.: 8° Es 13826) in der Berliner Staatsbibliothek befand (zit. nach dem Online-Katalog der Staatsbibliothek zu Berlin): Johannes Olearius: *Christianus Augustus, Christliches Wachen und tägliches Zunehmen der Kinder Gottes [...]* Sampt hierzu dienlichen Seufze[r]n [...] Und absonderlichem Gesang-Büchlein [...]. Halle in Sachsen 1676.

⁷ Der älteste Druck dieser Reihe ist ein Siebenliederdruck (*Heilsamer Passion=Nutz [...]*). Gedruckt zu Hall/bey Christoff Salfeldt. 1642). Um 1650 folgen darauf ein Zweilieder- (*Heilige Passion=Andacht [...]*). Halle in Sachsen gedruckt bey Christoff Salfeldt), ein Dreilieder- (*Drey Schöne Geistliche Lieder. In diesen gefährlichen Zeiten*

gantz nötig zu Betten vnd Singen [...]). Gedruckt zu Hall in Sachsen/bey Christoff Salfeldt) sowie ein Vierliederdruck (*Vier schöne PassionLieder [...]*). Gedruckt zu Hall bey Christoff Salfeldt); daran schließen sich ein weiterer Dreilieder- (*Drey Geistliche Lieder/ Als Geistliche Waffen Wieder der Christenheit Erbfeindt Den Türcken/ Bey gegenwertiger Noth und Gefahr/ Andächtig und fleissig zu gebrauchen. [...] Hall/ Gedruckt bey Christoff Salfelden/ Anno 1663*) und ein Fünfliederdruck (*Fünf Geistl. Lieder/ Welche neben andern stets wol gebraucht werden können/ sonderlich Vor und in Feiertagen [...]*). Gedruckt bey Melchior Oelschlegeln/ J. J. 1666) an.

⁸ Als einen ersten Vorstoß in dieses Terrain vgl. Wolfgang Miersemann: *Wandlungen im Umgang mit dem evangelischen Gesangbuch im Barockzeitalter. Zu den Anfängen einer eigenen lutherischen Gesangbuchtradition der Stadt Halle (Saale)*. In: *Musik als Spiegel der Lebenswirklichkeit im Barock*. Hg. v. Günter Fleischhauer. Michaelstein 2001, 141–160. – Gegenüber der Darstellung in jenem Tagungsreferat bedeuten die folgenden Darlegungen insofern eine Korrektur, als das hier unter [2] angeführte *Neue Gesangbüchlein* des Johann Gottfried Olearius keineswegs – wie dort behauptet – das einzige vor Beginn der neunziger Jahre in der Saalestadt erschienene Gesangbuch gewesen ist.

⁹ Vgl. den Artikel zu Johann Fick in Josef Benzing: Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens. Bd. XVIII. Lfg. 5–6, 1977, 1130.

¹⁰ Vgl. dazu Miersemann, Wandlungen [s. Anm. 8], 150–158.

¹¹ Vgl. den gleichnamigen Tagungsband: Erdmann Neumeister (1671–1756). Wegbereiter der evangelischen Kirchenkantate. Hg. v. Henrike Rucker. Rudolstadt 2001.

¹² Mit dem Impressum „Halle in Magdeburg Zu finden in Rengerischen Buchladen/ Anno 1705“.

¹³ Erdmann Neumeister: De Poetis Germanicis. Hg. v. Franz Heiduk in Zusammenarbeit mit Günter Merwald. Bern 1978, 75f., 214.

¹⁴ Mit diesem Christian Besler taucht hier ein hallischer Verleger auf, der bei Benzing, Verleger [s. Anm. 9], nicht verzeichnet ist.

¹⁵ Vgl. Miersemann, Wandlungen [s. Anm. 8], 143–150.

¹⁶ VD17 23:669066P.

¹⁷ Darunter – neben einem „Bitt=Lied“ und einem weiteren „Trost=Lied“ – auch das berühmte *Wer nur den lieben GOTT läst walten*.

¹⁸ VD17 3:301972C.

¹⁹ Diese beiden Sammlungen lagen mir leider nicht vor. Erhalten sind sie in einem in St. Petersburg in der Russischen Nationalbibliothek aufbewahrten Band, nach dem auch die im Rahmen des Mainzer Gesangbuchbibliografie-Projekts geleistete – hier dankbar herangezogene – bibliografische Beschreibung erfolgte.

²⁰ Im Titel dieser Neuausgabe, von der wiederum ein als Kriegsverlust gemeldetes Exemplar (Sign.: Es 19610) in der Berliner Staatsbibliothek vorhanden war, ist dann von „zweyhundert der Ausserlesensten alten und neuen geistreichen Kirchen-Gesänge[n]“ (zit. nach dem Online-Katalog der Staatsbibliothek zu Berlin) die Rede.

²¹ Gustav Kramer: August Hermann Francke. Ein Lebensbild. Zweiter Theil. Halle 1882, 351, Fußnote 1.

²² G[ustav] Knuth: Geschichte der Kirchengemeinde von St. Georgen zu Glaucha-Halle a.S. auf Grund urkundlicher Quellen dargestellt. Halle 1891, 107. Vgl. auch die Erwähnung dieses Buchs bei Aug[ust] Schürmann: Zur Geschichte der Buchhandlung des Waisenhauses und der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle a.S. Halle 1898, 69: „Den Anfang mit der Annahme eines bestimmten Gemeinde-Gesangbuchs machte in Halle Aug. H. Francke. Im J. 1693 [...] brachte er in seiner armen, bis dahin verwilderten Glauchaischen Gemeinde ein [im Vergleich zum Freylinghausenschen] kleines Gesangbuch zur Einführung [...]“

²³ Kramer, Francke [s. Anm. 21], stellt zwar fest: „Daß Francke an der Veröffentlichung des Büchleins beteiligt gewesen, ist nirgends angedeutet.“ Bei Knuth, Geschichte [s. Anm. 22], 107f., heißt es jedoch expressis verbis, dass Francke das Buch „heraus(gab)“. – Wie sehr gerade der frühe Francke Liedkulturelles mit im Blick hatte (und damit durchaus als Herausgeber des Buchs in Frage kommt), zeigen nicht zuletzt seine Bemerkungen zu Realität und Ideal kirchlichen Gesangs in: Glauchisches Gedenck=Büchlein/ Oder Einfältiger Unterricht Für die Christliche Gemeinde zu Glaucha an Halle/ [...] dargereicht von M. August

Herm. Francken [...] Leipzig, Halle [...] 1693, §. 18, 19, 20, 22, 109.

²⁴ Zu dieser Sammlung, die glücklicherweise in einem (seit VD17 bekannten) Exemplar der BSB München greifbar ist, die aber im Publikationsjahr des im Folgenden angeführten Tagungsbandes noch als verschollen galt, vgl. auch Wolfgang Miersemann: Auf dem Wege zu einer Hochburg „geist=reichen“ Gesangs: Halle und die Ansätze einer pietistischen Liedkultur im Deutschland des ausgehenden 17. Jahrhunderts. In: „Geist=reicher“ Gesang. Halle und das pietistische Lied. Hg. v. Gudrun Busch u. W. Miersemann. Tübingen 1997, 11–80, hier 32f.

²⁵ Kramer, Francke [s. Anm. 21].

²⁶ Julius Mützell: Geistliche Lieder der evangelischen Kirche [...]. Braunschweig 1858, Vorwort, XIII.

²⁷ Vgl. Miersemann, Auf dem Wege [s. Anm. 24], 35–64.

²⁸ Vgl. hierzu den Beitrag von Gudrun Busch in diesem Band.

²⁹ Vgl. Miersemann, Auf dem Wege [s. Anm. 24], 60–62.

³⁰ Vgl. den unter [5] wiedergegebenen Titel. Vgl. hierzu auch Anm. 17.

³¹ Vgl. dazu das Nachwort von Christian Bunnars in: „Schmücke dich, o liebe Seele“. 33 ausgewählte Kirchenlieder aus Johann Crügers *Praxis Pietatis Melica*. Hg. v. Hans-Otto Korth u. Wolfgang Miersemann. Halle 2012, 69–80, hier 73.

³² Vgl. in diesem Zusammenhang den „Das Aufkommen einer neuen Frömmigkeit“ überschriebenen Abschnitt 4 des von Veronika Albrecht-Birkner und Udo Sträter verfassten Kapitels: Lutherische Orthodoxie in Halle – theologische Profile, Frömmigkeit und die Auseinandersetzung mit den Pietisten. In: Geschichte der Stadt Halle. Bd. 1: Halle im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Hg. v. Werner Freitag u. Andreas Ranft. Halle 2006, 333–349, hier 340–342.

³³ Vgl. im *Neue[n] Geist=reiche[n] Gesang=Buch* [22] die Dichtungen von Johannes Olearius bietenden Nrn. 65, 135, 148, 152, 221, 319, 544, 777, 778 und 789 sowie die Nr. 525 mit einem Text von Johann Gottfried Olearius.

³⁴ Georg Witzmann: Zur Geschichte des Coburger Gesangbuchs. In: Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1956, 165–183, hier 165.

³⁵ Vgl. die Wiedergabe dieses Berichts, den der Pietist Christian Gerber (1660–1731) in seiner *Historie Der Kirchen=Ceremonien in Sachsen* (Dresden u. Leipzig 1732) überliefert hat, in: Miersemann, Wandlungen [s. Anm. 8], 160.

³⁶ Vgl. dazu die Formulierungen „dieser Orten“ und „so in HALLE und anderen Orten“ in den Titeln von [16] bzw. [14].

³⁷ Wie jener Christian Besler [s. Anm. 14] ist auch dieser hallische Verleger bei Benzing, Verleger [s. Anm. 9], nicht verzeichnet.

³⁸ Vgl. Martin Fielitz: Die reformierte Domgemeinde in Halle und ihr erstes Gesangbuch von 1718. Zum lokalen Kontext des Freylinghausenschen Gesangbuchs. In: „Singt dem Herrn nah und fern“. 300 Jahre Freylinghausenschen Gesangbuch. Hg. v. Wolfgang Miersemann u. Gudrun Busch. Tübingen 2008, 143–162, hier 153 u. 161f.

³⁹ Zu dieser Datierung vgl. den Artikel zu Jobst Weterkamp in Benzing, Verleger [s. Anm. 9], 1298.

⁴⁰ Erwähnung verdient an dieser Stelle, dass bereits 1625 der hallische Verleger Michael Oelschlägel den Becker-Psalter [VD17 3:309791G], das lutherische Gegenstück zum Lobwasser-Psalter, produziert hatte.

⁴¹ Vgl. hierzu den Titel von [14], in dem der Name des Herausgebers (jedenfalls in der hier herangezogenen 5. Ausgabe des Werkes) nur mit den Initialen vermerkt ist.

⁴² So der Beginn der Dedikation, die Freylinghausens Werk seit der Erstausgabe des 2. Teils von 1714 vorangestellt ist.

⁴³ Vgl. in Miersemann, Auf dem Wege [s. Anm. 24], 53, das in Anm. 181 nachgewiesene Zitat aus Johann Andreas Fabricius' *Abriß einer allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit* (Band 3, Leipzig 1754), welches deutlich macht, dass Paul Antons Sammlung von 1700 nach ihrem Herausgeber allgemein das „Antonische“, Freylinghausens Werk aber das „Hällische“ Gesangbuch genannt wurde.

⁴⁴ Witzmann, Zur Geschichte [s. Anm. 34], 165.

⁴⁵ Hermann Kurzke: Die katholische Rezeption des Freylinghausenschen Gesangbuchs. In: „Singt dem Herrn nah und fern“ [s. Anm. 38], 539–552, hier 539.

⁴⁶ Frey-G 1704 [s. Anm. 2], Vorrede,)(2a.

⁴⁷ Vgl. Hermann Bräuning-Oktavio: Die Anfänge der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle. In: Ich dien. Festgabe zum 60. Geburtstag von Wilhelm Diehl. Hg. v. Hans von der Au [u.a.]. Darmstadt 1931, 196–215, hier 209–215.

⁴⁸ Brief von Gottfried Rost († 1753) an Johann Daniel Herrnschmidt vom 9. November 1703. Halle, Franckesche Stiftungen: AFSt/H D 43a, Bl. 387.

⁴⁹ Vgl. hierzu: Druckerschwärze und Goldtinktur. Zum 300jährigen Jubiläum der Apotheke und Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle. Heft 2: Die Waisenhaus-Buchhandlung. Bearb. v. Brigitte Klosterberg. Halle 1998, 10–16.

⁵⁰ Vgl. dazu Bernd Baselt: Zur Stellung der Musik im Schulsystem August Hermann Franckes. In: August Hermann Francke. Das humanistische Erbe des großen Erziehers. [Halle] 1965, 80–95.

⁵¹ Die folgenden Zahlenangaben beruhen im Wesentlichen auf buchgeschichtlichen Untersuchungen, die Brigitte Klosterberg im Rahmens eines Beitrags zum geplanten Kommentarband zur kritischen Edition des Freylinghausenschen Gesangbuchs angestellt hat: Johann Anastasius Freylinghausen: Geist-reiches Gesangbuch. Edition und Kommentar. Hg. v. Dianne Marie McMullen u. Wolfgang Miersemann im Auftrag der Franckeschen Stiftungen. Tübingen [u.a.] 2004ff. Die vier Textbände (Band I/1 u. 2: Geist=reiches Gesang=Buch [Halle, vierte Ausgabe 1708] sowie Band II/1 u. 2: Neues Geist=reiches Gesang=Buch [Halle 1714]) der sechsbändigen Edition liegen bereits vor.

⁵² Es handelt sich hierbei um die Fortsetzung der *Unschuldigen Nachrichten*, erschienen unter dem Titel: Fortgesetzte Sammlung Von Alten und Neuen Theologischen Sachen [...]. Auff das Jahr 1730 [...]. Leipzig [...], 1127.

⁵³ Brigitte Klosterberg: Erschließungsprojekte in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle. In: Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. Hg. v. Ursula Rautenberg. Bd. 1: Theorie und Forschung. Berlin 2010, 963–977, hier 969.